

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 59 (1988)
Heft: 9

Buchbesprechung: Die Angst der Frauen, sie selbst zu sein : das Wendy-Dilemma [Dan Kiley]
Autor: Kamprad, D.M.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verzweiflung gepackt, von bohrenden Gefühlen der Unwirklichkeit geplagt – es ist höchste Zeit für eine Veränderung.

Hilfe für das PPS-Opfer

Im dritten Teil seines Werkes befasst sich der Autor mit den Möglichkeiten der Veränderung. Dabei wendet er sich mit konkreten Ratschlägen an die Eltern und an die Partnerin. Die wichtigste Empfehlung für die Eltern ist die der aufrichtigen Kommunikation und der fairen Auseinandersetzung anstelle unterschwelliger Botschaften. Von der Partnerin fordert Kiley, die Rolle der umsorgenden Mutter aufzugeben und ihre eigene Persönlichkeit zu fördern, um die unausgesprochene Retter-Opfer-Übereinkunft zu durchbrechen. Auch für die Partnerin gilt die Anweisung zu offener Kommunikation, um das Opfer aus seiner Phantasiewelt zurück in die Wirklichkeit zu führen. Schliesslich wendet sich Kiley an das Opfer selbst und erzählt die Geschichte seines guten Freundes Larry, der ein PPS-Opfer gewesen war und die Entwicklung zu einem reifen, glücklichen Menschen bewältigt hat. Mit dieser Geschichte zeigt Kiley, dass *Veränderung möglich ist*

– und dass *das Leben als Erwachsener ein faszinierendes Abenteuer darstellt*.

Dan Kiley beweist in seinem Buch grosses Verständnis für die Opfer des Peter-Pan-Syndroms. Er erinnert uns daran, dass *Erwachsenwerden allen Kindern Angst macht, denn es ist mit neuen Aufgaben und Pflichten verbunden*. Der Autor sieht vor allem die tiefe Angst und Einsamkeit, die das Opfer immer stärker in seiner Rolle gefangenhalten. Bei allem Einfühlungsvermögen für die Betroffenen ist Kiley aber keineswegs zimperlich im Anbieten möglicher PPS-Opfer – fast entsteht der Eindruck, die Mehrheit der Männer sei betroffen. Es handelt sich um ein populär-psychologisches Buch, das nicht wissenschaftlich untermauert ist. Es ist unterhaltsam geschrieben, Kileys Sprache ist offen und direkt, und seine Absicht ist lobenswert: *er will Mut machen zur Selbstfindung und zur Veränderung*. Bedauerlich ist nur, dass er sich mit seinen Empfehlungen hauptsächlich an die Frauen wendet – rechnet er denn gar nicht mit männlichen Lesern? Immerhin ist nach der Lektüre die Antwort klar auf Kileys Frage: «Kann es denn so schrecklich sein, ein Mann zu werden?»

D. M. Kamrad

«Eine nette, mütterliche Person? O je, das bin wohl ich.»

James Barries Märchen von Peter Pan übt ganz offensichtlich eine grosse Faszination auf den amerikanischen Psychologen *Dan Kiley* aus: nun ist bereits sein zweites Buch erschienen, in dem er sich auf die Figuren des Märchens stützt, um psychologische Probleme zu veranschaulichen. Während er sich im ersten Werk («Das Peter-Pan-Syndrom») mit Männern beschäftigt, die nie erwachsen werden, wendet er sich jetzt den Frauen zu, die diesen Männern gegenüber die Mutterrolle spielen.

Kiley, Dan: *Die Angst der Frauen, sie selbst zu sein: Das Wendy-Dilemma*. Hamburg: Kabel, 1988. 232 Seiten, Preis: Fr. 27.50.

Im Märchen ist es das kleine Mädchen Wendy, das für Peter Pan und die Schar der Verlorenen Jungen Mutterfunktion übernimmt. Eigentlich lehnt Wendy die Rolle einer Ersatzmutter ab, aber wegen ihrer eigenen Unsicherheit und aufgrund Peters zielstrebigem Beharren nimmt sie diese Rolle doch an. Ganz anders verhält sich die Elfe Tinkerbell, die keine Geduld mit Peter Pans kindlichem Benehmen hat – auch sie möchte Peters Bezugsperson sein, aber nicht um den Preis ihrer eigenen Freiheit. Wendy und Tinkerbell, die beiden weiblichen Hauptfiguren des Märchens, dienen *Dan Kiley* zur Unterscheidung zwischen zwei Frauentypen: Wendy verkörpert die *bemutternde Frau*, während Tinkerbell die *wirkliche Gefährtin und Partnerin* darstellt.

Im vorliegenden Buch beschreibt der Autor das «Wendy-Syndrom», *deckt Zusammenhänge und Ursachen auf und regt mit Empfehlungen dazu an, die Entwicklung zur selbstbewussten Frau und Partnerin, zur Tinkerbell, zu wagen*.

Voraussetzungen

Es bedarf bestimmter Voraussetzungen, damit eine Frau die Selbstbestimmung über ihr Leben aus der Hand gibt und in die Falle des Bemutterns gerät. Immer leidet sie unter einer

Furcht vor Ablehnung, die so gross ist, dass sie lieber eine ungewollte Rolle übernimmt, als sich dem Risiko einer Zurückweisung auszusetzen. Ebenso wie im Märchen die kleine Wendy lieber Peters Freundin als seine Ersatzmutter sein möchte, so weiss *Dan Kiley* von etlichen Beispielen aus seiner Praxis zu berichten, wo Frauen sich über die mütterliche Rolle beklagen, in die sie ihrem Mann beziehungsweise Freund gegenüber geraten sind. Bei all diesen Frauen hat sich durch *starke Minderwertigkeitsgefühle ein negatives Bild ihrer selbst* verfestigt. Sobald sie einen Mann kennenlernen, der ihnen gefällt, erwacht die Angst, ihn wieder zu verlieren – denn im Unterbewusstsein sind sie davon überzeugt, ihn nicht verdient zu haben. Immer haben diese Frauen ihr gesellschaftliches Erscheinungsbild in einem Ausmass verinnerlicht, das sie vollkommen unfrei macht. Sie sind bis zum Äussersten bemüht, die Billigung anderer zu erlangen, da sie hoffen, auf diese Weise ihre Minderwertigkeitsgefühle zerstreuen zu können. Doch der Versuch, Selbstachtung durch Gefälligkeiten anderen gegenüber zu gewinnen, gelingt nicht.

Sind die Voraussetzungen der inneren Unsicherheit und tiefen Angst gegeben, dann sieht *Kiley* diese Frauen in Gefahr, sich einen Peter Pan als Mann zu wählen, denn Wendy und Peter Pan ziehen sich gegenseitig an. Die typische Wendy-Frau gibt sich als Partnerin des Mannes aus, während sie sich in Wirklichkeit wie seine Mutter verhält. Je mehr sie sich selbst täuscht, desto stärker glaubt sie an dieses Trugbild, das allmählich ihre Wirklichkeit wird – sie ist in der Wendy-Falle gefangen.

Charakteristik der Wendy-Frauen

Die betroffenen Frauen zeigen typische Verhaltensweisen, die *Kiley* als Wendy-Reaktionen bezeichnet. Zu Beginn findet man *häufig Verleugnung*, die Frauen wollen *nicht wahrhaben, dass es in ihrer Ehe, in ihrer Beziehung Probleme gibt*. Die Gefahr der Verleugnung liegt in ihrer scheinbaren Harmlosigkeit – tatsächlich jedoch kann Verleugnung vielen wichtigen Aspekten den Lebensatem nehmen. Die meisten der betroffe-

nen Frauen äussern ihre übertriebene Fürsorglichkeit, indem sie ihren Mann bevormunden. Dadurch erhalten sie den Eindruck, gebraucht zu werden, und sie finden in der Schwäche des Mannes ein seltsames Gefühl von Trost und Befriedigung. Bevormundung ist auch eine Strategie, um den Mann unter Aufsicht zu halten. Es ist eine sehr selbstsüchtige Liebe, die die Wendy-Frau ihrem Mann entgegenbringt. Ihre Klagen und Beschuldigungen stossen bei ihrem Mann gewöhnlich auf taube Ohren, so dass sie schliesslich in Gesellschaft über ihn klagt. Auch durch Bestrafung versucht sie, Druck auf ihren Mann auszuüben und ihrem Ärger in einer Weise Luft zu machen, dass er gezwungen ist, sich zu ändern. Sind alle Mittel erfolglos, dann bleibt ihr noch das *Märtyrertum*. Die *Selbstaufopferung der Märtyrerin ist Zeichen ihrer Abhängigkeitsbedürfnisse, ihrer Angst vor Ablehnung, ihrer Minderwertigkeitsgefühle und ihrer Machtbedürfnisse*.

Sind alle Bewältigungsstrategien erschöpft, bleibt nur noch tiefe Niedergeschlagenheit. Spätestens an diesem Tiefpunkt gilt es, den Versuch zu konstruktiver Veränderung zu wagen.

Veränderung der Wendy

Dan Kiley beschäftigt sich ausführlich mit dem Ausweg aus dem Wendy-Dilemma. Es ist kein leichter Weg, denn um ihn zu beschreiben, muss zunächst der Wall von Abwehrmechanismen niedergerissen werden, der jede Wendy schützt. Der Autor berichtet von seinen Erfahrungen mit Frauen, die ihre Wendy-Rolle verlassen wollen, er gibt Empfehlungen, die den betroffenen Frauen helfen – doch jede Wendy muss selber die Veränderung wagen, sie muss beginnen, *ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen*.

Der erste Schritt besteht darin, die Wendy als Teil der eigenen Persönlichkeit akzeptieren zu lernen. Dadurch wird sie kontrollierbar und verliert an destruktiver Kraft, während sie durch Verleugnen nur stärker wird. Als nächstes gilt es, die Abhängigkeitsbedürfnisse aufzulösen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es nötig, sich der Furcht vor Ablehnung zu stellen, der Angst vor dem Verlassenwerden. Eine Reise zurück in die Vergangenheit deckt die Ursachen dieser tief liegenden Ängste auf und hilft dabei, die Vergangenheit ein für allemal hinter sich zu bringen. Der nächste Schritt besteht darin, *Bemuttern nicht länger mit Lieben zu verwechseln*. Es braucht vor allem Mut und Energie, um die Mutterrolle aufzugeben und ehrliches, reifes Lieben zu wagen. Kiley gibt zu, dass Liebenlernen ein lebenslanger Prozess ist. Er liefert als Einstieg eine Anleitung, die er *«Drehbuch der reifen Liebe»* nennt. Es enthält als zentrale Botschaft die Aufforderung, Mut zum wahren Ich zu haben, Mut zur Nähe mit dem Du und zur Distanz zum Du. Als nächstes empfiehlt Kiley moralische Selbstförderung, ein Programm, das den Weg zu selbstbewusster Lebenshaltung ebnet. Die Hauptelemente dieses Programms sind Humor, Entspannung, Selbstbehauptung, Schweigen und Aktives Ignorieren – Verhaltensweisen, die entweder allein oder im Rahmen von Selbsthilfegruppen trainiert werden sollten, um von der mütterlichen Wendy zur selbstbewussten Tinkerbell zu finden.

Dan Kiley beschreibt Wendy als eine Frau, die ihre Identität verloren oder nie gefunden hat. Er schildert offen die Schwierigkeiten, die mit einer Veränderung verbunden sind. Eine Frau, die die *Sicherheit der vertrauten Rolle aufgibt* und sich auf die *Suche nach sich selbst* begibt, hat mit *vielfältigen Problemen* zu rechnen. Nicht nur sie selbst wird sich bei ihrer Entwicklung immer wieder im Wege stehen, auch die Reaktionen anderer werden ihre Veränderung erschweren. Das Ziel, das eigene Leben in Selbstverantwortung zu führen, wird von Kiley so hoch bewertet, dass er zur Trennung vom Partner

rät, falls dieser sich der Veränderung seiner Frau widersetzt. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass Kiley *den Frauen eine ganze Menge zumutet – und zutraut*. Alle seine Ratschläge richtet Kiley an die Frau: sie soll ihr Verhalten ändern, um sich selbst zu helfen – und sie ist es auch, die sich ändern soll, um Peter Pan zu helfen. Es entsteht der Eindruck, die ganze Verantwortung für das Wohlergehen von Frau und Mann liege bei der Frau. Ob der Autor die Männer für unfähig hält, sich selbst (und anderen) zu helfen, oder ob er die Frauen als problembewusster und leichter ansprechbar einschätzt – die Antwort bleibt offen. Vielleicht regt Kiley zu Diskussionen über Partnerschaft an? Jedenfalls machen der lockere, direkte Ton und die vielen Fallbeispiele das Buch zur unterhaltsamen Lektüre, und der interessierte Leser findet auch Hinweise auf weiterführende Literatur.

D. M. Kamprad

Schule für Soziale Arbeit Zürich

Weiter- und Fortbildung
Abteilung W + F

ICH UND DU

Der Beziehungsaspekt in der Arbeit mit Klienten

Leitung:

Georges A. Porret, Dozent SSAZ/NLP-Trainer,
und

Hanna Porret-Schneider, Praxis
für Gesundheits- und Entspannungsmassage

Datum:

2. bis 5. November 1988
(Mittwoch bis Samstag)

In diesem Seminar werden wir Erkenntnisse aus der Psychotonik nach Dr. med. V. Glaser (Atemtherapie, Atemmassage, Bewegung und Eutonie) mit Elementen aus dem neurolinguistischen Programmieren (NLP) nach Bandler und Grinder u.a. kombinieren.

Ein guter Beziehungsaufbau beruht nicht bloss auf Zufälligkeiten, er kann bewusst erlernt und geübt werden.

Kursort ist:

Kloster Kappel, Haus der Stille und Besinnung, 8926
Kappel am Albis.

Kurskosten:

Fr. 350.– plus Kosten für Unterkunft und Vollpension
(Fr. 65.– Einzelmutter, Fr. 57.– Doppelzimmer pro
Tag/Person).

Anmeldung und Detailprogramm:

Schule für Soziale Arbeit
Sekretariat W+F, Bederstrasse 115
8002 Zürich
Tel. 01 201 47 55